

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Sarvanergasse, Horvath'sches Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 44.

Freitag, 21. Februar.

1851.

## Oesterreich.

**Pest.** Der „Pesti Napló“ bringt folgenden Brief aus St. Louis, 1. Jänner 1851. (Schluß.) Das ist's was ich während meines Hierseins und meiner langen Reise über die ungarischen Flüchtlinge in Amerika erfahren konnte. Noch gibt es einige unbedeutende Individuen; ihre Namen sind mir unbekannt. Sollte ich später, da der größte Theil die Absicht hat, sich hier Ujházy anzuschließen, die Verhältnisse Mehrerer kennen lernen, werde ich sie in meinem baldigen Besuche von Neu-Buda aus, nicht mit Stillschweigen übergehen. Aber aus Erfahrung kann ich bis jetzt schon so viel glaubwürdig berichten, daß zur Stunde kein einziger ungarischer Flüchtling sich in Amerika befindet, der auf die Gnade Anderer beschränkt wäre und nicht durch seiner Händearbeit seine täglichen Bedürfnisse bestreite.

Unläugbar ist's, daß unter den ungarischen Flüchtlingen manche Zwistigkeiten und Persönlichkeiten vorkommen und vielleicht noch vorkommen, da aber der amerikanische Bürger sich nicht viel um fremde Dinge kümmert, so bleiben alle diese Widerwärtigkeiten unter uns.

Jene irigen Nachrichten daher, die in Europa, und insbesondere auch in unserem Vaterlande über die ungarische Emigration die Munde machen, sind eine Verleumdung. Es ist nicht wahr, daß der Ungar in Amerika seine Nationalität verläugnen muß, will er Sympathien finden, es ist nicht wahr, daß die ungarischen Flüchtlinge in Amerika einen solchen Scandal gemacht, der auf ihre Nation einen Schatten wirft, auch ist's nicht wahr, daß die Ungarn daselbst gegen Hunger kämpfen. — Und jene Deutschen und Polen, die an der ungarischen Revolution keinen Theil genommen, besitzen sie nicht die Sympathien der Nordamerikaner? Erhält nicht jeder ungarische Flüchtling vom Präsidenten des Staates New-York einen Empfehlungsbrief, der ihn in allen Theilen der Vereinigten Staaten die Theilnahme sichert? Befindet sich in Amerika ein ungarischer Flüchtling, der gegen sein Schicksal murren, so verdient er kein besseres. Wahr ist's, daß der Arbeitslose, der Müßiggänger in Amerika nicht leben kann, aber der fleißige Arbeiter bereitet sich leicht ein besseres Loos. — Die Arbeit fällt Anfangs schwer, jedoch der Ungar gewöhnt sich an Alles. Ich bin den 1. Okt. (1850) ohne einen Groschen in Amerika angelangt, da während meiner dreiwöchentlichen Seekrankheit, wo ich ohne Bewußtsein gelegen, irgend ein ehrlicher Deutscher (?) jene 15 Pf. St., die ich vom Londoner Komité erhalten, mir an der Seite abgeschnitten. Ich wollte keine fremde Unterstützung und nahm also mit meinen an demselben Tage angelangten Freunden Gabriel Katona u. Ludwig Sarkas sogleich an der Eisenbahn Arbeit; dort arbeitete ich zwei Monate lang Tag und Nacht, und wir drei erwarben uns 204 Dollar. Freilich wurde die Hand schwierig, bekam Bläschen, aber wir gewöhnten uns an die Arbeit und nun wird es uns ein Spiel sein die Kultur des Bodens zu beginnen. Die Reisefkosten von New-York bis St. Louis waren unbedeutend, da der Kapitän des großartigen Dampfers „Hungaryan“ uns als ungarische Flüchtlinge mit der herzlichsten Bereitwilligkeit diese Strecke von 1200 Meilen unentgeltlich führte. Indes der Winter die Fortsetzung unserer Reise zu Ujházy verhindert, sind wir hier nicht müßig, um im Frühjahr die Landwirtschaft durch eigene Arbeit mit gestählter Kraft anzufangen zu können.

A. Lukács beschäftigt sich in Folge mehrseitiger Aufforderung mit der Verfertigung eines Drama's, dessen Titel: „Kossuth“ der Inhalt: die ungarische Revolution. Es wird in englischer und deutscher Sprache erscheinen und zählt bereits viele Pränumeranten. — Jetzt schreibe ich meinen Bericht, mit der bescheidenen Bitte, mögen unsere geehrten Landsleute uns, die das Schicksal aus der angebeteten Heimath verbannt, in ihrem theueren Angedenken behalten; seien sie überzeugt, daß wir nie aufhören, des Vaterlandes aufrichtige Söhne zu verbleiben.

M. S. Unter den telegraphischen Mittheilungen lese ich die freudige Nachricht, daß der Kongress die Besenkung der ungarischen Flüchtlinge mit den Waldgründern im Staate Iowa in Verhandlung genommen.

\* Die „Austria“ enthält einen Aufsatz über die Donau-Dampfschiffahrt, in welchem es unter Anderem heißt:

Vor allem Anderen — und wir glauben, daß auch ein großer Theil des Publikums daran vielen Antheil nimmt — können wir mittheilen, daß die Fahrpreise zwischen Wien und Pest einer solchen Festsetzung unterzogen wurden, welche das Publikum zur Benützung der Dampfschiffe auf dieser Strecke einlade, und daß, um

auch in Bezug auf Schnelligkeit der Fahrt das Möglichste zu bieten, die durch die Erfahrung als Schnellsegler bewährten Dampfer der Wien-Kinger Route auf die Strecke Wien-Pest eingetheilt werden, während für jene Route neue, aus das Elegante eingetrichterte Dampfer im Laufe des Sommers in Thätigkeit kommen werden.

Für die Beförderung der Reisenden zwischen der inneren Stadt und dem Landungsplatze an den Kaiser-mühlen ist die Anordnung getroffen, daß dieselbe vorläufig mittelst Omnibus, später mit neuen, eigens für diesen Zweck erbauten Kanal-Dampfschiffen, immer jedoch auf Kosten der Gesellschaft besorgt werde.

Von Pest nach Semlin sollen wöchentlich vier Fahrten stattfinden und nach Orsova außerdem zweimal wöchentlich separate Fahrten. Letztere berühren nur einige bestimmte Zwischenstationen, und werden schnell und ununterbrochen auf- und abwärts ohne Ueberbahrung fortgesetzt. Es ist dies eine Vermehrung der Fahrten, welche zur Bequemlichkeit des Publikums dienen soll.

Die Fahrten auf der Donau unterhalb Orsova werden verdoppelt, so daß am türkischen Ufer eine, am walachischen zwei wöchentlich stattzufinden hätten.

Alle Fahrten der gesellschaftlichen Dampfer, auf der Donau bis Galaz, auf der Drave, Save und Theiß — auf einer Strecke von 550 deutschen Meilen — werden untereinander im genauen Anschlusse stehen.

Um die Belebung der Route nach der Malachei und dem Oriente zu heben, und dem dahin reisenden Publikum die Fahrt so schnell und bequem als möglich machen zu können, werden außer den gewöhnlichen Tariffahrten eigene Eilwagen von Wien nach Galaz und zurück stattfinden. Mit Benützung dieser Eilschiffe wird es ermöglicht, die Reise von Wien nach Galaz in fünf, nach Konstantinopel in sieben bis acht Tagen zurückzulegen, und es vereinigt sich mit dieser Schnelligkeit die Annehmlichkeit, daß die Reisenden von Wien bis Galaz und eben so zurück auf einem und demselben Schiffe bleiben, und dadurch das bis jetzt bestandene, oftmals sehr lästige zwei- auch dreimalige Umschiffen beseitigt wird; es müßte denn sein, daß ein außergewöhnlich kleiner Wasserstand am eisernen Thore die Umschiffung in Orsova vordrängen würde.

Diese Eilschiffe sollen vorerst nur versuchsweise monatlich einmal stattfinden, und es soll beabsichtigt sein, wenn sie sich entsprechend und bei dem Publikum beliebt zeigen, deren Vermehrung durch den Bau neuer Dampfschiffe möglich zu machen.

Bezüglich der Frachten müssen wir hauptsächlich zwei Maßregeln erwägen, welche wir als einen besondern Fortschritt betrachten. Diese sind: die Abschaffung des bisher zu einem um vierzig Prozent erhöhten Frachtlehne bestandenen Eilgüter-Transportes zwischen Wien und Pest und die Zulassung einer bestimmten Lieferzeit für alle Güter-Transporte auf dieser Linie.

Es soll täglich (ausgenommen Montag in Wien und Mittwoch in Pest) ein Remoqueur oder Fracht-Dampfschiff von Wien nach Pest abgehen und die jeden Tag aufgenommenen Waaren jedes Mal am dritten Tag nach Pest, am sechsten Tag nach Wien geliefert werden. Bei Ueberbahrung dieser Lieferzeit versteht sich die Gesellschaft zu dem Verluste des vierten Theiles der Fracht.

Durch diese Einrichtung treten alle zum Frachtlehne übernommenen Gütertransporte auf der Strecke zwischen Wien-Pest auf die Stelle der bisherigen Eilgütertransporte und diese sind aufgehoben.

Nach ist beabsichtigt, die Eilfrachtsätze nach einigen Stationen unterhalb Pest herabzusetzen, und, was von großem Belange sein wird, den, schon im verfloffenen Jahre bedeutend ermäßigten Tarif für Frachten-Transporte, auf mehreren Strecken noch niedriger zu stellen.

Um so mehr bedauern wir, doch einen Uebelstand in Anregung bringen zu müssen. Dieser besteht in der noch immer nicht ausreichenden Anzahl von Dampf- und Schleppschiffen. Denn, wenn es auch der Geschäftsführung der Leiter des Unternehmens gelungen ist, mit den jetzigen ungenügenden Mitteln eine Kombination in die Fahrten-Eintheilung zu bringen, der zu Folge ein regelmäßiger Dienst auf der ganzen Linie hergestellt ist, wenn auch der Hauptstrom und die Hauptstationen ziemlich genügend mit Transportmitteln versehen sind, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß der noch brach liegende Betriebsheil der Nebenflüsse und Zwischenstationen, welcher zur Befriedigung des Publikums und theil-

weise auch zum Nutzen der Unternehmung lebhaft betrieben werden sollte, einen neuen bedeutenden Aufwand von Mitteln erfordern wird, und daß namentlich der Getreidetransport mit gesellschaftlichen Schiffen einer noch viel größeren Ausdehnung entgegenstrebt, der zu entsprechen die Vermehrung der Schleppschiffe eine der Hauptaufgaben der Unternehmung ist. Wir zweifeln nicht, daß die Gesellschaft ihr Augenmerk hierauf haben wird, und sehen dem baldigen Eintreten einer günstigen Witterung entgegen, damit die Dampfer recht bald ihre Wimpel entfalten und die gewohnte Lebhaftigkeit und Thätigkeit auf unserem mächtigen Donauströme sich wieder entwickeln können.

\* Wir lesen in der „Presb. Zeitung“: Das k. k. Haupt-Tabak- und Cigarren-Depot für den Presburger Distrikt soll dem Vernehmen nach in Szereb errichtet werden. Die Zahl der beim hiesigen k. k. Cameral-Bezirks-Inspektorat eingelangten Gesuche um Verleihung von Klein- u. Groß-Trassen soll aus Wien allein sich auf mehrere Hundert belaufen. Der kaiserl. Rath v. Malchowsky, dem die Prüfung dieser Eingaben und endgiltige Entscheidung darüber zusteht, ist bereits aus Pest hier eingetroffen.

\* Das kaiserl. Patent, in Folge dessen das Tabakmonopol in Ungarn eingeführt wird, hat auch in Bezug der Erfolglaffung des Limitotabaks an das daselbst stationirte k. k. Militär Verfügungen nothwendig gemacht. Nach denselben entfällt in jenen Bezirken, wo der Preis des geschnittenen ordinären Rauchtabaks mit 10 kr. pr. Pfund festgesetzt wurde, die Nothwendigkeit einer Verabfolgung des Militär-Limitotabaks, dessen Preis in 12 Kreuzern pr. Pfund besteht; dagegen wird die Abgabe des Limitotabaks in den Bezirken, in welchem der höhere Preis von 14 kr. pr. Pfund besteht, nach den Vorschriften, welche in dieser Beziehung für die übrigen Kronländer gelten, zu Folge eines eben ergangenen Kriegsministerialschreibens stattfinden.

\* Man schreibt aus Hermannstadt, 9. Febr. Ein Ereigniß von hierlandes seltener Art ist der jüngst erfolgte Uebertritt von zehn evangelischen Familien mit 28 Köpfen der Gemeinde Schal im Meriascher Stuhle zum Katholicismus, wozu sie der Umstand veranlaßt haben soll, daß ihr Begehren keine Berücksichtigung fand, als ärmere Leute nicht eben soviel wie die wohlhabenderen Ortsinsassen dem Schullehrer an Kongrua, bestehend aus drei Viertel Korn, ein Jahrbrod und eine Präbende leisten zu müssen.

**Wien.** Dem k. k. Finanzministerium ist der Vorschlag gemacht worden, Münzen aus Platina zu schlagen, wodurch der Weg zur Regelung der Geldverhältnisse angebahnt werden soll. Wenn auch dieses Projekt sonderbar klingt, gewinnt es bei reiflicherem Nachdenken doch Manches für sich. In Rußland sind derlei Geldstücke schon seit Jahren im Verkehr, und werden in manchen Gegenden lieber genommen, als jene von Gold und Silber.

\* Dieser Tage genas hier ein ehemaliger Freiwilliger, der den italienischen Feldzug mitgemacht hat, von einem gesunden Mädchen. Derselbe, eine Frau, ist aus Baumgarten; sie hat, als ihr Geliebter freiwillig in den Krieg zog, demselben folgen zu dürfen, was ihr aber verweigert wurde, und steckte sich demnach in männliche Kleider, in denen sie, stets in der Nähe ihres Geliebten, die Dienste eines Feldärztlichen Gehülfen versah. Nach dem Feldzuge bekam letzterer eine Bedienstung im Civile und heiratete die treue Gefährtin.

\* Aus Anlaß eines speziellen Falles hat das Ministerium des Innern entschieden, daß uneheliche Kinder von Ausländerinnen, wenn sie auch in Oesterreich geboren wurden, ohne Rücksicht auf die Staatsbürgerschaft des Vaters, durch die Geburt allein das österr. Staatsbürgerrecht nicht besitzen, sondern das Heimatrecht der Mutter genießen.

\* 19. Februar. Vorgehien wurde von hier auf der Nordbahn der erste Transport der zur Londoner Ausstellung bestimmten Industrie-Gegenstände expedirt.

\* Aus ganz verlässlicher Quelle macht das Neuigkeits-Bureau die Mittheilung, daß Graf Stadion von seiner Krankheit zum großen Theile hergestellt ist, und daß Prieknis seine vollkommene Genesung noch im Verlaufe dieses Sommers mit Gewißheit erwartet.

**Brünn.** Der als Gatten- und Kindermörder zum Tode verurtheilte und zum 20jährigen Kerker begnadigte Habrowaner Wirth und Fleischer Philipp Socuiny machte kürzlich an seinem Straforte, dem Spielberg,

einen lebensgefährlichen Angriff gegen einige Personen, weil er fortan wünscht, seine erste That durch die Todesstrafe zu sühnen.

**Triest,** 19. Febr. In der gestrigen Gemeinderathssitzung ging der Antrag des Herrn Kraigher in Betreff der Sprachenfrage durch; derselbe lautet dahin, daß der Gymnasialunterricht in den unteren Klassen in italienischer und in den oberen Klassen in deutscher Sprache stattfinden.

**Deutschland.**

\*\* Von allen Seiten wird nun versichert, daß die gegenwärtige Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Oesterreichs und Preußens eine schnelle Lösung der Hauptpunkte in der deutschen Verwicklung nach sich ziehen werde. Am 10. bereits soll der König von Preußen einer Uebereinkunft zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel (Trennung der Exekutive von der Legislative, Konstituierung der Exekutive mit 11 Stimmen und 9 Stimmgebern, Erweiterung der Legislative auf 80 Stimmen) seine Genehmigung ertheilt haben, welche Uebereinkunft als das Programm für die neuesten Verhandlungen in Dresden gelten soll. Ohne Verzug, heißt es, werde man an die Konstituierung der neuen Bundesgewalten gehen und diesen dann die Schlichtung aller übrigen schwebenden Fragen überlassen. Die französischen Verhältnisse und der neuzeitens so plötzlich hereingebrochene türkisch-egyptische Konflikt dürften nicht wenig zur Beschleunigung der Beschlüsse in Dresden beitragen. — Bairische Blätter melden, daß auch Herr v. d. Pfordten, württembergische, daß Herr v. Linden und darmstädtsche, daß Hr. v. Dalwigk gleichfalls die Reise nach Dresden antreten werden. Der hannoversche Gesandte und mehrere andere Vertreter der kleineren Staaten beabsichtigen, wie man versichert, neuerdings auf eine Volksvertretung beim Bunde anzutreten; doch vereinigen sich alle Berichte darin, daß diese so wie alle sonstigen Einreden und Zwischenanträge der Mittel- und Kleinstaaten wenig, oder vielmehr gar keine Aussicht auf Berücksichtigung haben.

\*\* Ein Wiener Korrespondent des „N. B. a. B.“ faßt das mutmaßliche Resultat der Dresdener Konferenzen in folgenden Punkte zusammen: 1) Den reaktivierten Bundestag mit weniger Stimmen; 2) eine im Prinzip anerkannte, wenn auch vielleicht nicht alsogleich ausgeführte Nationalvertretung und zwar, wie Manche glauben, in der Form von beratenden Vertrauensmännern; 3) gewisse allgemeine Verfügungen über die Presse, Gesellschaften, Heimathrechte und Polizeiordnung; 4) eine den äußern und innern Bedürfnissen und Eventualitäten mehr entsprechende Organisirung der Bundesarmee und 5) eine, wenn nicht gleich realisirte, doch wenigstens anerkannte Nothwendigkeit der allgemeinen Zollvereinigung.

\*\* Die hannoversche Regierung hat gegen die Auslieferung des Kronenwerkes von Mendsburg an die Dänen Protest eingelegt.

\*\* Auffallend ist heute eine Notiz in der „N. P. Z.“ über die Resultate der Dresdener Konferenzen. Sie schreibt: „Allen Anzeichen nach kommt bei den Dresdener Konferenzen eine wirkliche Kräftigung der Bundescentralgewalt nicht mehr zu Stande. Wir haben schon früher hervorgehoben, welche Schwierigkeiten sich selbst für den Fall einer vollständigen Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich der Begründung eines erspriesslichen Neubaus entgegenstellen würden. Seit die beiden Großmächte nicht mehr mit völlig gemeinsamen Vorschlägen auftraten, konnte man mit Sicherheit voraussehen, daß die Reorganisation des Bundes nach den wirklichen Forderungen des Bedürfnisses nicht gelingen werde. Die neuen Projekte, welche inzwischen in Dresden aufgetaucht, stellen keine Besserung des früheren Zustandes in Aussicht. Sie neigen zu Gunsten der machtlosen Mittelstaaten und zum Schaden des gemeinsamen Vaterlandes die Schwäche und Zersplitterung des Bundes und erscheinen in jeder Beziehung viel mangelhafter, als die alten Bundeseinrichtungen.“

**Berlin.** Nach der „Spener'schen Zeitung“ hat sich Graf Sponeck entschieden gegen den Plan des Fürsten Schwarzenbergs, Mendsburg zur Bundesfestung zu erheben, erklärt. — Nach der „Echl. Z.“ ist Herr von Radowits in Erfurt mit einer Geschichte der letzten zehn Jahre des preussischen Staates und mit der Ausarbeitung eines zweiten Bandes „über Staat und Kirche“ beschäftigt. — Die Generalintendantin der kön. Schauspiele soll anderen Händen übertragen werden. Graf Redern und Graf Schafgötsch werden für diesen Posten genannt.

\*\* Im Finanzministerium ist der Entwurf zur Wiedereinführung des Zeitungstempels ausgearbeitet worden und wird demnächst im Staatsministerium beraten.

\*\* 19. Febr. Herr Nochow verbleibt als preuß. Gesandter in St. Petersburg und wird in acht Wochen dahin abreisen. — Herr v. Manteuffel kehrt heute nach Dresden zurück. Morgen findet dort die Sitzung des Plenums statt. — Rückkehr des Hrn. v. Manteuffel wird spätestens Freitag erfolgen.

**Frankreich.**

**Paris.** „Le Pays“ veröffentlicht wieder eine Liste von 11 Namen in Paris und den Departements wohnender Personen, bei welchen Beiträge zur National-Subskription gezeichnet werden können. „Le Pays“ überschreibt heute einen Leitartikel zu Gunsten der National-Subskription mit der in Frankreich berühmt gewordenen Devise: Aide-toi, le ciel t'aidera! und schließt ihn mit den Worten: „Das Volk allein ist souverän.“ An der Börse cirkulirten allerlei beunruhigende Gerüchte. Ein Artikel der Debats über die deutsche Frage, so wie auch gewisse Befürchtungen über die Angelegenheiten der Schweiz stimmten die Kauflust herab. — Bei General Baraguay d'Hilliers waren gestern 18 Generale der Pariser Armee zu einer Berathung versammelt. Durch eine Reiterkette wurden Depeschen zwischen den Tuilleries und dem Elysee gewechselt. Ueber den Gegenstand der Berathung wird das größte Geheimniß gewahrt.

\*\* 14. Febr. Im „Moniteur du Soir“ liest man: „Nachrichten vom 3. Februar zufolge, die uns aus St. Petersburg zukommen, hat sich der Kaiser von Rußland vor vierzehn Tagen öffentlich in der günstigsten Weise über die vom Präsidenten der Republik befolgte Politik ausgesprochen. Die Regierung des Prinzen Louis Napoleon, soll der Kaiser gesagt haben, ist die einzige Frankreich gegenwärtig angemessene. Die Tiefen der Zukunft zu ergründen, ist Niemand gestattet.“ Im diplomatischen Korps sollen bedeutende Veränderungen bevorstehen. Castelbajac soll angeblich von Petersburg abberufen und provisorisch durch Mercie ersetzt werden. Lupis ginge nach London, Bis de Butenval nach Konstantinopel, Lavalette nach Turin und Morny nach Madrid. Der Gesandte in Spanien, Bourgoing, soll in Ruhestand treten. Auch von der Abberufung des Gesandten im Haag, Dubois de Saligny, eines persönlichen Freundes Changarniers wird gesprochen. — Bei General Baraguay d'Hilliers waren gestern 18 Generale der pariser Armee zu einer Berathung versammelt. Durch eine eigene Reiterkette wurden Depeschen zwischen den Tuilleries und dem Elysee gewechselt. Ueber den Gegenstand der Berathung wird das größte Geheimniß bewahrt. Heute hat General Baraguay d'Hilliers eine Revue über die Division des Generals Carrelet auf dem Marsfelde abgehalten. 7 Regimenter, 2 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Dragoner, 3 Batterien und 1 Compagnie Genie-Korps waren ausgerückt. — Die zu Caen residirenden Mitglieder der Gesellschaft des zehnten Dezember haben Auftrag erhalten, sich sofort in Paris einzufinden.

\*\* 15. Febr. In einer Pariser Korrespondenz vom 15. lesen wir: „Die deutschen Journale sehen sich veranlaßt, die Nachricht von der französischen Protestnote gegen den Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund in Abrede zu stellen. Diese Journale täuschen sich. Die Note ist wirklich abgesendet worden, und zwar am 28. Jänner. Es ist sogar schon die Antwort Oesterreichs angelangt und wird darin erklärt, daß der Kaiser die Einwendungen Frankreichs in Erwägung ziehen werde. Die Note Englands ist vom 2. datirt. — Diese Proteste werden gar kein Resultat haben.“

General Baragnay d'Hilliers hält jetzt viele Revuen. Bei einer großen Kavallerie-Revue, die gestern auf dem Marsfelde stattgefunden hat, sollen einige konstitutionelle Rufe gehört worden sein. In der Nationalversammlung erzählten einige Volksvertreter, man habe den Generalen, die versammelt waren, um Instruktion zu erhalten, gesagt: sie hätten allen Befehlen, die man erteilen werde, streng nachzukommen. Ein General bemerkte, er werde nur den gesetzlichen Befehlen gehorchen. Man antwortete ihm: es werde unbedingter Gehorsam gefordert. Der General antwortete: er wolle lieber in Disponibilität gesetzt werden, und er wurde beim Wort genommen. Wenn dieser Vorgang nicht vom Parteigeist erfunden ist, so wird er wohl in der Nationalversammlung zur Sprache kommen.

Zeit der Verwerfung der Dotation versammeln sich jeden Tag in der Stunde, in welcher der Präsident spazieren geht, Gruppen von Dir-Decembristen, die ihm ihre Bize's zurufen.

Die Vertreter der Linken haben eine Forderung um allgemeine Amnestie auf dem Tische des Hauses niedergelegt. Cavaignac und Lamartine hatten nicht mitunterzeichnet. Die Linke hat sich beiläufig dieses Verlangens gestellt, um dem Präsidenten, der, wie man sagt, am 24. Februar eine theilweise Amnestie ertheilen will, hiezu die Initiative freilich zu machen.

\*\* 15. Febr. Der Präsident schreitet entschieden gegen den unbesonnenen und rücksichtslosen Eifer seiner Anhänger ein. An den Hauptredakteur des „Pays“ hat er folgenden Brief richten lassen.

Herr Hauptredakteur!  
Sie haben in Ihrem schätzbarem Blatt eine Unterzeichnung eröffnet, ungeachtet der Erklärung des Präsidenten der Republik, keine annehmen zu wollen. Diese Erklärung konnte doch weder Zweifel noch Ausnahme zulassen. Sie ist ein ohne Rückhalt der Ruhe des Landes gebrachtes Opfer. Unter welcher Form also auch Stimmen aufgebracht seien, und welche Bestimmung ihnen zugewiesen werde, der Prä-

sident wüßte sie nicht anzunehmen. Er beauftragte mich, dies förmlich zu wiederholen, und indem er allen jenen dankt, deren zuneigungsvolle Beharrlichkeit sich Ihrer persönlichen Ergebenheit zugesellen würde, bittet er Sie, dem neuen Plan der Geldzeichnung keine Folge zu geben.

Genehmigen Sie u. s. w.  
Paris, 14. Febr. 1851. Der Vorstand des Kabinetts Mocquard.

Der „Pays“ begnügt sich, diesen Brief mitzutheilen und stummen Gehorsam zu üben; in seinen heutigen Spalten ist von der Sammlung weiter keine Rede mehr.

\*\* 17. Febr. Die „Patrie“ erklärt, daß Frankreichs Politik gegenüber dem Eintritt des Gesamtösterreichs in den deutschen Bund die Franzosen, Richelieu, Mazarin und Napoleons sein müsse, welche Letzterer durch den Rheinbund Oesterreichs Einfluß in Deutschland habe vernichten wollen.

\*\* 18. Febr. Heute ward eine Revue auf dem Marsfelde abgehalten. Die Kommission zur Berathung des Kommunalgesetzes ist theilweise gewählt, flehentliche Modifikationen beantragen. Eine Abänderung des Wahlgesetzes scheint unwahrscheinlich.

**Großbritannien.**

**London,** 15. Febr. Im Unterhause erklärte der Finanzminister, daß er die Darstellung der finanziellen Verhältnisse einbringen, die Forterhebung der Einkommensteuer beantragen und in letzterer Beziehung ein Vertrauensvotum verlangen werde. — Hr. Grattan, ein katholisches Mitglied aus Irland, kündigte an, daß er die Streichung der Worte: „in dem vereinigten Königreich“ aus der Bill über die geistlichen Titel beantragen werde, damit diese Bill im Falle ihrer Annahme auf Irland keine Anwendung finde.

\*\* In der Unterhaus-Sitzung vom 14. wurde endlich mit 395 gegen 63 Stimmen beschloffen, die Russell'sche Bill betreffend die katholische Frage einzubringen, worauf Lord John Russell den Antrag stellte, die Bill am folgenden Montag den Mitgliedern des Hauses zu übergeben, indem er zugleich die Absicht zu erkennen gab, sie Freitag darauf zum zweiten Male lesen zu lassen.

\*\* 15. Febr. „Zewiß Chronicle“ meldet aus Rom: Ein Agent des Hauses Rothschild hatte neuerdings eine Besprechung mit dem Kardinal Antonelli, um auf eine Verbesserung für die Juden in Rom zu dringen. Der Kardinal machte dem Agenten Hoffnung, daß vermöge der beabsichtigten Reformen in der Jurisdiktion die Juden mit den übrigen päpstlichen Unterthanen gleichgestellt werden sollen.

**Schweiz.**

**Bern,** 13. Febr. Je mehr sich die Anzeichen mehren, daß man wirklich gesonnen sein könnte, gegen die Schweiz einzuschreiten, desto ängstlicher bemüht sich der Bundesrath, seine völkerrechtlichen Pflichten zu erfüllen. Um Verwicklungen mit den deutschen Regierungen, besonders mit der badischen, zu vermeiden, hat er verfügt, daß selbst auf den Fall, wenn politische Flüchtlinge in einem Schweizerkanton das Bürgerrecht erhalten, denselben vor Ablauf von fünf Jahren in keinem Kanton außerhalb des Internirungskreises die Niederlassung bewilligt werden möchte.

**Italien.**

**Turin,** 16. Febr. Gestern ward der türkische Gesandte Mussurus vom König empfangen. Die Deputirtenkammer beschließt einen Antrag Borellas bezüglich der Abschaffung des geistlichen Paulusvereins und Verwendung seiner Güter zu wohltätigen Zwecken in Erwägung zu ziehen. Nachdem mehrere Abgeordnete sich festig für und wieder geäußert, erklärt sich das Ministerium gegen die Auflösung des Vereins bis zu dem Zeitpunkte, wo dessen antikonstitutionelle Tendenzen erwiesen sein würden.

**Rom,** 12. Febr. Die Demokraten feierten am 9. d. das Andenken der Mazzinischen Republik mit bengalischen Feuern; zwei dieser Aufseher wurden von der Polizei eingebracht. Dem Vernehmen nach sollen weitere 6000 M. österreichischer Truppen in den Provinzen einrücken. Der Kriegsminister beabsichtigt die Errichtung sechs neuer Bataillone.

\*\* Aus Rom meldet man, daß General Cavaignac noch immer Anstalten trifft, als wittere er eine fürchterliche Verschwörung. Selbst im Castell S. Angelo trifft man solche Anstalten, welche zeigen, daß man besorgt über das Leben Pius IX. wache. Andererseits wiederholt sich das Gerücht, daß Pius IX. an den Rücktritt denke.

**Türkei.**

\*\* Imoschi (an der Grenze der Herzegowina), 11. Febr. Scenderbeg hat mit 1400 Mann und sieben Kanonen am 5. die Marenta bei Kogniza ohne Widerstand passiert. Die Insurgenten haben bei Bozzi acht Stunden von Mostar, 1000 Mann stark nebst einer Kanone ein Treffen ohne Resultat geliefert. Später zogen sich dieselben auf sechs Stunden vor Mostar zurück. Am 9. wurden sie nach zweistündigem Gefechte

zerstreut und nach Mostar zurückgedrängt. Die Flucht der Häupter entmuthigte sie, und gestern Mittag ist Esenderbeg ohne Schwertstreich in Mostar eingedrungen. Kawas Pascha ist nebst zweihundert Rebellen bei Gasco umzingelt. Die Insurgenten haben viele Tode auf dem Kampfsplatz zurückgelassen. Sämmtliche Häuptlinge sind entflohen und haben ihre Burgen und Familien verlassen.

\*\* Die Nachricht von Mostars Falle wird durch die neuesten Berichte aus Metkovich vom 11. Februar bestätigt, mit dem Beifügen, daß der Bezirker Ali-Pascha den Befehl erhalten habe, sich mit 5000 Kaja's nach Buna zu begeben, und Kawas-Pascha mit ungefähr 200 Mann seines Gefolges von der Kaja in Zagorken bei Gasco umzingelt worden ist.

**A s i e n.**

\*\* Laut Blättern aus Victoria vom 30. Dezember sind die Unruhen in der chinesischen Provinz Kwanghi noch immer nicht unterdrückt; man sagt, neue Truppenkräfte seien zur Dämpfung derselben aufgegeben worden. Der von den Chinesen hochgeachtete General Lin-Tschia ist auf dem Schlachtfelde geblieben. Sein Fall soll die Truppen mit Nachdruck erfüllt haben, so daß sie in einer unmittelbar darauf entbrannten Schlacht die Insurgenten auf das Haupt schlugen.

**Städtischer Telegraph.**

**Schluß-Course der Wiener Börse vom 20. nach telegr. Berichte: Metall. 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub>: 97. — 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>100</sub>: 85. — Loose v. J. 1839: 249<sup>0</sup>/<sub>100</sub>. — Bank-Aktien: 1237. — Odb. Neufst.: 129. — Ferd. Nord.-B.-Akt.: 1302<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Augsb. 129<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. London 1238.**

Dieser Tage war ein Fräulein von Ofen auf einen Gesellschaftsball in Pest geladen. Sie kam mit dem Diner Haker Nr. 67 nach Pest gefahren und nahm nach hier eine achtbare Bürgerfrau mit. Nach Mitternacht fuhren die Damen mit demselben Haker wieder nach Hause und beim Auskleiden gewahrte die hiesige Frau, daß ihr ein Bracelet im Wertbe von beiläufig 80 fl. C.M. fehle, das trotz allem Nachsuchen nicht mehr vorgefunden wurde. Tags darauf kam der Hakermeister Joseph Holzhammer zu dem Fräulein in Ofen und fragte, ob sie nicht etwa im Nachhausefahren ein Bracelet im Wagen verloren habe und als dies bejaht wurde, übergab er ihr dasselbe. Das Fräulein bot dem Hakermeister eine Belohnung an, die er jedoch mit den Worten zurückwies, daß es die Pflicht jedes rechtlichen Menschen sei, fremdes Eigenthum wieder zurückzustellen. — Wir glauben, daß solch rechtliches Benehmen zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient.

Bei der Eisenbahn wurde einem Herrn die Brieftasche mit beiläufig 2000 fl. Conv.-Mze. gestohlen.

Ein gewisser Mathias Benye, bekannter Gauner, als Mitwisser und Helfer eines alhier verübten bedeutenden Diebstahls seit längerer Zeit verfolgt, wurde in Naab aufgegriffen und in Folge Eruchtschreibens des hiesigen Bezirksrichters zur Amtshandlung dem Pesther Criminalgericht eingeliefert.

Heute Nacht, zwischen 10 und 11 Uhr, brach in der Pfeiffergasse, im Hause der Witwe Masthenyi, in einem Stalle Feuer aus, das mit solcher Wuth in den mit vielen leichtbrennbaren Stoffen gefüllten Räumllichkeiten um sich griff, daß es nur der angestrengtesten Thätigkeit gelang, dasselbe zu löschen und die Nachbarhäuser zu retten. Bei der Hilfeleistung muß vorzüglich der Energie, dem Eifer und der Umsicht des Hrn. Polizeikommissärs Wolf rühmliche Erwähnung gethan werden, welcher Alles aufbot, um dem Elemente Schranken zu setzen. Auch die Bereitwilligkeit mit der Hr. Kassowitz, Eigenthümer des der Brandstätte gegenüber liegenden Hauses alle mögliche Assistentz bezüglich der Rettungsmittel leistete, und den sich rettenden Parteien gastfreundliche Aufnahme gewährte, verdient viele Anerkennung.

Der gewesene Feldpastor der Komorner Festsung, Ignaz Einhorn, gegenwärtig in Berlin, der bei der hohen Regierung um die Gnade nachgesucht hat, in das Vaterland zurückkehren zu dürfen, hat die Erlaubniß nicht erhalten. (Fremdenblatt)

Es ist durch die Statthalterei die Anordnung getroffen worden, daß alle jene Orte bezeichnet werden, für welche in Zukunft Buch-, Stein- und Kupferdruckereien, dann Buchhandlungs-Befugnisse verliehen werden dürfen; auf welche Orte die Ertheilung von derlei Gewerben künftig beschränkt sein wird.

Die Wojwodina und das Temescher Banat haben eine Gesamt-Bevölkerung von 1,454,635 Einwohnern, davon sind nur 436,059 Slaven, und dennoch werden diese Kronländer von 309 slavischen Beamten, und nur von 137 Beamten, die andern Nationalitäten angehören, administriert. Die steten Klagen der Serben, über Nichtberücksichtigung bei Besetzung der Stellen, werden durch diese Zahlen am besten widerlegt.

Auf dem Stationsplatz Neubäufel, wo die Eisenbahnreisenden der k. k. südböhl. Staatsbahn gewöhnlich das Diner einzunehmen pflegen, soll neben der bereits

dieselbst befindlichen Restauration zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums noch eine zweite errichtet werden.

Gerüchweise verlautet von bedeutenden Modifikationen, welche der neue Herr Justizminister hinsichtlich der bereits in's Leben geführten Gerichts-Organisation für das Kronland Ungarn vorzunehmen beabsichtigt. Namentlich sollen die 5 Distrikts-Obergerichte, wie es vor der neuen Organisation der Fall war, blos auf 4 beschränkt werden.

Die „D. Z. a. B.“ läßt sich aus Wien berichten, daß die Bildung des Reichsrathes nicht so nahe bevorsteht, als man glaubte; da es sich zeigte, daß viele jener Männer, welche dazu berufen werden sollten, sich gegen die innere Verwaltung und das Centralisations-System aussprechen würden. Bis diese Meinungsverschiedenheit beigelegt oder andere Elemente gefunden sein werden, dürfte auch die endgiltige Bildung des Reichsrathes unterbleiben.

Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Die Frage wegen der Ertheilung des Bürgerrechtes an den ersten Vorkämpfer der hiesigen israelitischen Gemeinde Hrn. Marcus Schay fand endlich ihre Lösung. Nachdem der Gemeinderath auf die Anfrage der obersten Distriktsbehörde, ob die Person des Bittstellers oder das Prinzip angefochten worden sei, verneinend geantwortet hatte, war der schwebende Streit bereits entschieden. Der Herr Obergespann ertheilt dem Recurrenten auf Grundlage des §. 1 des mit der Reichsverfassung erlassenen Patentens vom 4. März 1849 mittelst Erlaß vom 16. Februar 1851 das Bürgerrecht der Stadt Presburg und setzte somit, unter Freilassung der weiteren Berufung an die Statthalterei, den vielbesprochenen Gemeinderathsbeschuß vom 9. Jänner außer Kraft. Es wäre möglich, daß die von der Regierung eingefetzte Communal-Repräsentanz in dem Gefühle ihrer Selbstständigkeit den Recursweg einschlagen werde, allein wir sind von der Vergeblichkeit eines solchen Beginnes überzeugt.

Vom 1. April d. J. wird auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Wien nach Pest der Güterverkehr stattfinden.

In Weßprim bildet der Selbstmord eines achtzehnjährigen Jünglings wohlhabender Eltern das allgemeine Stadtgespräch. Derselbe hat sich aus unbekanntem Grunde am 8. d. M. auf dem Boden seines Elternhauses erschossen. Der Unglückliche war ein gefühlvoller mit Talenten begabter Jüngling und wird allgemein bedauert.

Im Kronlande Siebenbürgen wird die Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch vorläufig in allen Orten mit einer Bevölkerung von 2000 Seelen, nach den für die übrigen Kronländer bestehenden Bestimmungen eingeführt.

Im Zollkongresse zu Wien erzählte Herr Fürst Jablonowski, daß Jemand an der Grenzmauth zu Drasowa Mumien einfuhrte. In Verlegenheit, wie man diese Gegenstände deklarieren sollte, verzollte man sie endlich als „geselchtes Fleisch“.

Die Häuser- und Marktordnung bedarf eine vollständige neue Ausarbeitung, da in den verschiedenen Theilen der Monarchie die differirendsten Geseze in Ufsu sind. Das Handelsministerium hat auch auf diesen Zweig des Verkehres sein Augenmerk gerichtet, und bereits wurde einer Kommission der Auftrag zu Theil, den Entwurf einer für die ganze Monarchie zu erlassenden Häuser- und Marktordnung auszuarbeiten.

Die Verwandten Mikolau's lassen im Frühjahr auf dessen Grabstätte in Weidling bei Klosterneuburg eine granitene Pyramide errichten; sie wird mit dem in Erz gegossenen Brustbilde des Dichters, das der Verfertiger der Statue, Herr Hirschhäuser, vollendet hat, geschmückt sein.

Der Verbrauch an Briefmarken in Wien beträgt monatlich im Durchschnitt 35,000 fl. Die Korrespondenz nach entfernteren Orten ist bei Weitem lebhafter als in der nähern Umgebung.

Das Handelsministerium hat die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche auf den Staatsbahnen zur Industrie-Ausstellung nach London reisen, und Fahrkarten für die dritte Klasse lösen, mit solchen auf der zweiten Klasse fahren dürfen.

Die Bewilligungsertheilung zur Errichtung von Leihbibliotheken hat sich das Handelsministerium vorbehalten.

Dem Major von Southampton ist folgende Mittheilung aus dem britischen Ministerium zugekommen: Whitehall, 12. Febr. Mein Herr! Ich bin durch den Staatssekretär Sir George Gray angewiesen, Sie zu benachrichtigen daß aus einer Depesche von Sir Stratford Canning an Lord Palmerston zu schließen 66 ungarische Flüchtlinge sich in Konstantinopel auf einem Dampfboote nach England einschiffen werden, daß dieses am 19. Februar nach Southampton abgehen wird, und daß die Pforte, wie gemeldet wird, diese Ungarn mit Geld versehen hat, um die Kosten ihrer Ueberfahrt und ihre persönlichen Bedürfnisse für die erste Zeit ihrer Anfnst auf britischem Boden zu bestreiten. H. Waddington.

Der bisherige Frankirungszwang zwischen Oesterreich und dem Königreiche Polen ist aufgehoben und es können vom 1. März 1851 an, die Briefe entweder ohne

alle Portozahlung aufgegeben oder mittelst Entrichtung der zwischen der österr. und polnischen Postfasse zu theilenden Portogebühr frankirt werden.

In Frankfurt a. M. wurde am 10. d. einer der ältesten Führer der dortigen Demokratie, Bleichgärtner Jonas Dörr, zur Erde bestattet. Er hinterläßt ein sehr ansehnliches Vermögen. Ein Jude trug das Kreuz der Bahre voraus, und ein Deutschkatholik hielt die Grabrede.

Der Korrespondent des „Pesti Napló“ berichtet aus Aleppo: Fiala, gew. Honvedhauptmann, war in letzterer Zeit Bem's Sekretär, und wohnte auch im Hause Bem's. Nach dessen Tod verlangte Mascher Beg, daß er unverzüglich ausziehe. Drei Monaten erhielten die Emigranten keinen Sold, Fiala gab seine Baarschaft her, die Bedürfnisse des alten Bem's zu decken; er war daher nicht in der Lage ein Quartier mietzen und einrichten zu können, und bat daher Mascher Beg, ihm eine Wohnung zu besorgen, oder den rückständigen Gehalt auszusahlen. Mascher Beg, der von der türkischen Regierung beauftragt ist, für die Bedürfnisse der Flüchtlinge zu sorgen, intriguirte immer gegen seine Schützlinge, so auch diesmal. Fiala erhielt weder Wohnung noch Geld. Da bot ihm der französische Konsul — der sich gegen die Flüchtlinge stets wohlwollend gezeigt — seine, ohnehin unbenützte Sommerwohnung in der Kitab an, die denn Fiala auch bezog. Als Mascher Beg dieß erfuhr, ließ er ihm durch einen Soldaten mündlich melden, daß er, wenn er die Wohnung des französischen Konsul nicht augenblicklich verläßt, ihn verhaften lassen werde. Mascher Beg mag in seiner Trunkenheit diesen Befehl ertheilt haben, aber Fiala glaubt seine militärische Ehre verletzt, er schickte den veriegelten Fes Mascher Beg mit der Erklärung, daß er in einer Armee, wo auch die Offiziere so schmählich behandelt werden, nicht dienen will. Die Annahme des Fes bedauere er übrigens jetzt nicht zum ersten Male, nur die Rücksicht für den alten Bem habe ihn zurückgehalten den Fes früher abzulegen. Der Korrespondent fürchtet, dieser Konflikt könnte für die Emigration traurige Folgen haben. Im türkischen Reiche herrscht wohl Glaubensfreiheit, aber Renegaten, die zur christlichen Religion zurückkehren, werden oft heimlich ermordet. Fiala hält sich in der Wohnung des französischen Konsuls auf. Der Vorfall wurde nach Konstantinopel berichtet, und man erwartet mit Spannung die Entscheidung.

Der Verein zur Unterstützung der ersten ung. Maler-Akademie wird Sonntags am 23. Febr. l. J. Vormittags 11 Uhr im National-Museum eine allgemeine Versammlung abhalten, wozu alle Aktionäre und Gönner mit Achtung eingeladen werden. Der Verein gibt sich die Ehre insbesondere auch die hochherzigen Frauen der beiden Schwesterstädte zur Theilnahme und persönlichen Mitwirkung hochachtungsvoll aufzufordern. Die Hauptgegenstände der allgemeinen Versammlung sind folgende: 1. Die Wahl eines Präsidenten, Vizepräsidenten, und der Ausschussmitglieder; 2. einige Anordnungen in Hinsicht der Förderung des Vereins und mittelbar der Maler-Akademie; in Verbindung mit diesem 3. die etwa für nöthig zu erachtende Abänderung des 4. und 9. §. der Statuten. — Indem ich die Ehre habe dies der Aufmerksamkeit des geehrten Publikums anzuzempfehlen, ist es zugleich meine Pflicht kund zu machen: daß der Vereins-Ausschuß in der am 9. Febr. abgehaltenen Ausschussung — nachdem Herr Gustav Emich die Kassierstelle niedergelegt — zum neuen Kassier Herrn Kaufmann Samuel Sarkány gewählt hat, der auch dieses Amt gefälligst angenommen hat; dem gemäß die Aktien-Einzahlungen fernerhin ihm einzusenden sind. (Sein Gewölb am Eck der Wäagner- und großen Bruckgasse). Pest, am 18. Febr. 1851. Franz Key, Sekretär des Vereins zur Unterstützung der Maler-Akademie.

**Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater:** „Nöhlen maradok.“ Uj vigjáték 3 felv., irta Notta Albert. **Deutsches Theater:** „Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers.“ Schauspiel in 3 Akten, von J. v. Ribick.

**Miscellen.**

Unter den Genrebildern, die zu uns aus dem „Reiche Soulouque's“ gelangen, erscheint uns das folgende nicht uninteressant. Jacmel ist ein kleiner Hafen im Reiche des Negerkaisers. Die Stadt ist ziemlich erbärmlich an einer Bai erbaut, welche allen Winden ausgesetzt ist, und wird fast nur von Schwarzen bewohnt. Rings um die Stadt erheben sich große holzbedeckte Gebirge, auf denen man nicht die Spur einer Wohnung entdeckt. Einige hundert Schritte von Jacmel befindet man sich in der größten Wüsten. Die erste Person, welche dem California-Reisenden, dessen Erzählung diese Episode entlehnt ist, als er an's Land stieg, begegnete, war ein Polizeikommissär, der mit großer Würde ein Kostüm trug, welches lebhaft an den „Postillon von Conjumeau“ erinnerte. Es fehlte ihm Nichts, als Peitsche und Blumenstrauß; sogar den Donnerbüchsenhut hatte er. Der Polizeikommissär führte die Reisenden zuerst in eine Kaserne, wo eine Kompanie haitier Soldaten exercirte, und darauf in den Palast des Gouverneurs von Jacmel. Ueberall erblickten sie die grotesken Figuren,

welche man bis jetzt für bloße Erfindungen des „Charivari“ hielt. Die Infanterie, welche manövrierte, hatte blaue Röcke und weiße Hosen, die jedoch je nach der Anzahl der Dienstjahre grau, gelb und schwarz geworden waren. Veteranen und Rekruten waren barfuß und im bloßen Halse. Alle aber trugen jenen unförmlichen Hut. Zwei Infanteristen hatten die Wache am Palaste des Gouverneurs. Aber einer schlief, und der andere spielte mit dem Fangbecher. Ein Faustschlag riß den Spieler aus seiner Zerstreuung, und ein Fußtritt weckte den Schläfer. Der Gouverneur, ein General Toussaint, den der Kaiser zum Herzog von Léogane ernannt hatte, empfing die Reisenden in einem prachtvollen, mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen, goldverzierten und im Geschmack Ludwig's XV. meublirten Zimmer. Vorher mußten sie durch einen sehr geräumigen Vorfaal, wo sich die Adjutanten aufhielten. Ihre Uniform war blau mit rothem Kragen und Vorstößen und strogte von Goldstickereien. Den Hut trugen sie weit hinten. An Halsbedeckung und Schuhwerk war kein Gedanke. Nur der Gouverneur war luxuriös genug, um Stiefeln zu tragen. Vier Schritte von sich sahen die Reisenden hinter dem Rücken des Gouverneurs durch eine offene Thür ein großes weißes Schwein und einen Truthahn, die selbender um den Kopf gingen, der für ihren Wirth im Nebenzimmer kochte.

### Local-Begleiter.

#### Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan**.“ Hr. Graf Carl Zichy, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Hr. Graf Alfred Zichy, von Langb. Gutsbesitzer. — Hr. Graf George Zichy, Gutsbesitzer, von Langb. — Frau Baronin Emilie v. Wittner, sammt Fam., von Wien. — Frau Emilie von Trauttmann, Feldmarschall-Lieutenants-Witwe, von Wien. — Hr. v. Jukst, Magistratsrath, von Preßburg. — Hr. Anton Fein, Maschinist, aus Helstein.

Zum „**Palatin**.“ Hr. Jos. Szilassy, Grundbesitzer. Zum „**Jägerhorn**.“ Hr. Heinrich Berger, Kaufm., von Gr.-Károly. — Hr. Heinrich Häfner, Fruchthändler, von Preßburg. — Hr. Adam Decsy, Grundbesitzer, von Arad. — Hr. Georg Gottbard, Gruben-Direktor, von Jglo. — Hr. Ferdin. Weiss, Stadtmagistrats-Notar, von Klausenburg. — Hr. Carl Seiler, k. k. Hauptmann.

Zum „**weißen Schiff**.“ Hr. Georg Köcsky, Justiz-Beamter, von Preßburg. — Hr. Jos. Jäger, k. k. Camer.-Präf., von Preßburg. — Hr. Franz Gyalics, Fiscal, von Stuhlweissenburg. — Hr. P. v. Pethe, Fiscal, von Cedenburg. — Hr. Emerich Bepits, Magistratsrath, von Fünfkirchen. — Hr. D. Erdosy, Grundbesitzer. — Hr. Jhr. Deutsch, Hr. Jakob Mikolcz, Hr. Salom. Schön, Kaufleute, von Kronstadt.

#### Wasserstand der Donau am 21. Februar.

3 Schuh 3 Zoll 9 Linien ober Null.

### Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
21. Febr. 1851.	Eleonore	Eleonore	8. Febr. Nicophor
22. " "	Petri St.	Petri St.	9. " Ebaralam.
21. Febr. 1849.	Die Division Nürnberg besetzt Eperies und Kaschau.		

#### Wiener Börsen-Course 19. Februar.

5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> Metalliques . . .	96 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	R. Windischgräß . . .	21
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % " . . .	84 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Gr. Keglevich . . .	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Banckactien . . .	127 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Waldstein-Lose . . .	20
Loose v. 1839 . . .	120 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Hamburg 2. M. . .	—
" " 1834 . . .	202	Frankf. a. M. 3 M. . .	—
Lloyd-Aktien . . .	125	London 3 M. . .	—
D.-Dampfsch.-Akt. . .	95	Paris 2 M. . .	—
Nordbahn-Aktien . . .	95	Kais. Dufaten . . .	34 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Wloggnitzer " . . .	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Russ. Imperiale . . .	10 18
R. Epterb. 40 fl. l. . .	71 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Silber . . .	29 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> %

#### Sparcassen.

**Bester Sparcasse:** Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

**Düner Sparcasse:** Fischstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 44.

## Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

21. Februar 1851.

# Hauptgewinne=Verloosung

am 28. Februar

des

## Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens,

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13 à fl. 1000 etc.  
Niedrigster Gewinn fl. 42.

Loose à fl. 1. 30 fr. Conv.-Mze., sind gegen Einsendung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungs-haus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und f. 3. der amtlichen Ziehungs-Liste jedem Betheiligten zugesichert.

**Moriz Stiebel Söhne,**

Banquiers in Frankfurt am Main.

NB. Loose zu allen anderen Staats- und Klassen-Lotterien zum Tageskurs.

# Papier-Tapeten-Anzeige

für den kommenden Bester Josephi-Markt.

## N. G. Lechleitner aus Wien,

Niederlage von Meubel-Stoffen etc. während der Bester Märkte  
am Josephsplatz, im Musch'schen Hause.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den kommenden Bester Josephi-Markt zum erstenmale ein reiches Sortiment

## Papier-Tapeten, in Gold, Silber, Glas, Satin,

sowie in minderen Sorten dahin bringen werde.

Meine Tapeten zeichnen sich durch Neuheit des Geschmacks, durch ein ausgezeichnet schönes Colorit und durch eine vorzüglich gute Qualität im Papiere besonders aus und lassen nichts zu wünschen übrig; erwarte daher auch mit Aufträgen hierauf beehrt zu werden.

67-(1, 6)